



Conseil d'Etat
Staatsrat

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

ANTWORT AUF DIE INTERPELLATION

Urheber Doris Schmidhalter-Näfen, Marc Kalbermatter, Laetitia Heinzmann-Bellwald und Claudia Alpiger, PS/GC

Gegenstand **Gornerli**

Datum 10.06.2024

Nummer 2024.06.145 *(in Zusammenarbeit mit dem DFE)*

War das Wallis in der Vergangenheit noch das ganze Jahr über mit reichlich Wasser versorgt, so kommt es heute immer öfters zu angespannten Versorgungslagen mit Wasserknappheiten wie in den Jahren 2018, 2020 und 2022.

Während der in der Winterferienzeit und in den heissen Sommermonaten auftretenden Nachfragespitzen sind Schwierigkeiten festzustellen, namentlich bei der Bewässerung, bei der Trinkwasserversorgung aus Quellen, beim Verbrauch der Haushalte, aber auch in der Pflanzen- und Tierwelt.

Zu den Optionen, die derzeit in Betracht gezogen werden, um diesen raschen Veränderungen und stellenweisen Engpässen entgegenzuwirken, gehört die Möglichkeit, turbinirtes Wasser aus Staukraftwerken weiterzuverwenden oder Wasser direkt aus den Stauseen zu beziehen. Als Eigentümerinnen dieses Wassers erwägen manche Gemeinden, in ihren Verhandlungen mit den Talsperrenbetreibern über den Konzessionsheimfall Anspruch auf diese Wasserreserven zu erheben.

Wäre es ganzjährig und reichlich vorhanden, liesse sich mit dem internationalen Handel mit Wasser aus Stauseen diese Ressource gewinnbringend verwerten. Doch das Wallis ist gerade dabei, diese Komfortzone zu verlassen und sieht sich mit dem Problem der raschen Klimaveränderungen konfrontiert, das durch ein stetiges Bevölkerungswachstum und einen kräftigen Tourismus noch verstärkt wird. Die Gemeinde Zermatt zum Beispiel wächst von rund 5700 Einwohnern das Jahr über im Winter auf über 35'000 an, in Spitzenzeiten können es auch bis zu 45'000 sein.

Vor diesem Hintergrund würde das Vorsorgeprinzip verlangen, dass bei einer so lebenswichtigen Ressource wie Wasser die verfügbaren Mengen einbehalten werden, um diesen neuen Herausforderungen zu begegnen. Dass diese Sorge besteht, sieht man daran, dass die Bevölkerung und die politischen Akteure auf die Idee, Wasserquellen an ausländische Investoren zu verkaufen, sensibel reagieren.

Kommt noch hinzu, dass es sich mit den Zeiten der Wasserhöchststände und des Wassermangels im Wallis und in einer Stadt wie Mailand ähnlich verhält, sodass es zwischen Wassernachfrage und -angebot zum Konflikt kommen wird. Die Kosten für den Bau einer entsprechenden Infrastruktur stehen in keinem Verhältnis zu den Erträgen. Zum Vergleich: Eine Pipeline transportiert Öl im Wert von 500 Franken pro 1000 Liter, während Wasser für weniger als 1 Franken pro 1000 Liter verkauft wird. Mit der Vermarktung dieses Wassers liesse sich demnach ein Umsatz von rund 50'000 Franken pro Jahr erzeugen.

Bei einem teilweisen Export des Wassers aus dem Gornerli, das man damit dem Walliser Einzugsgebiet entzöge, würde sich letztlich die verfügbare Wassermenge in der Rhone verringern. Nun ist der Kanton Wallis aber vertraglich verpflichtet, einen Mindestabfluss der Rhone zu garantieren, um die vom Bund vereinbarten geopolitischen und internationalen Forderungen zu erfüllen.

Daher wäre gut daran getan, die verfügbaren Wassermengen im Walliser Einzugsgebiet zu erhalten, um sich den Zugang zu dieser lebenswichtigen Ressource für die kommenden zu sichern.

Ort, Datum Sitten, den 17. Oktober 2025